

Aus dem Barock in die Moderne

Orgelspieler Frank Scheffler begeistert das Publikum in der Dankeskirche

Bad Nauheim (hms). Es war ein reizvolles Programm, das von dem frühbarocken John Bull über die Bachfamilie zum Romantiker César Franck und schließlich zur modernen Orgelmusik mit Middelschulte, Vierne, Mulet und einer Improvisation des Organisten führte. Frank Scheffler hatte Raritäten ausgewählt. Den Variantenreichtum der Dankeskirchen-Orgel kombinierte er mit seinem ebenso virtuosen wie einfühlsamen Spiel und gestaltete so einen großartigen Konzertabend.

»Von manchen Komponisten werden Sie noch nie etwas gehört haben, aber sie waren alle Meister ihrer Zeit«, begrüßte Scheffler die Zuhörer, die sich das Konzert trotz schlechten Wetters nicht hatten entgehen lassen. Es wäre auch schade gewesen, denn schon die prächtige Programmmusik »The King's hunt« des vor 450 Jahren geborenen John Bull eröffnete den Abend vielversprechend. Als Lehrwerk für die Unabhängigkeit von Händen und Füßen hatte Johann Sebastian Bach seine Trio-sonate d-Moll komponiert. Scheffler erarbeitete sie in raffinierter Transparenz und wickelte das »Adagio e dolce« geradezu in zarte Klangtücher. Carl Philipp Emanuel Bach, dessen Todestag sich in diesem Jahr zum 225. Mal jährt, entführt die Hörer mit seiner Sonate F-Dur in den sogenannten galanten Stil. Sie präsentierte sich im Allegro tänzerisch, im Largo dank des Fernwerks geheimnisvoll, kokettierend im Allegretto. Mit dem melancholisch anmutenden »Cantabile« von César Franck brachte Scheffler die Orgel geschmeidig und in lan-



Virtuosität mit zehn Fingern und zwei Füßen: Frank Scheffler an der Orgel. (Foto: hms)

gem Legato zum Singen. Für die angekündigte Improvisation hatte eine Besucherin das Kirchenlied »Holz auf Jesu Schultern« gewählt. Nachdem Scheffler, der an der Musikhochschule in Frankfurt unter anderem Orgelimprovisation lehrt, den Choral gespielt hatte, setzte er die Registrierung und überließ sich dann ganz der Eingebung der Töne.

»In diesem Moment habe ich die Möglichkeit, die Musik zu bestimmen, wobei man durchaus auf die Balance zwischen Form und Inhalt achten muss«, erklärte er später. Er variierte die Melodie, ließ Akkorde perlen und gleiten, schaltete die erhabene, mystische Stimmung des Fernwerks zu und steigerte sich, dem Text der Auferstehung folgend, zu einer sphärischen Helligkeit.

Neue Komposition erwünscht

Nach diesem eher ruhigen Teil entfaltete sich mit dem nach USA ausgewanderten Komponisten und Orgelvirtuosen Wilhelm Middelschulte – sein 150. Geburtstag und 70. Todestag jähren sich 2013 – der eher gewaltige Teil des Konzerts. Seine Toccata über »Ein feste Burg ist unser Gott« verbindet französische Virtuosität und die Mehrstimmigkeit des Barock in einem interessant verarbeiteten Wechsel des Chorals in Pedal und Manualen. Mit faszinierender Fingerarbeit, quirlig oder mächtig, interpretierte Scheffler die berühmten »Carillon des Westminster« von Louis Vierne. Stark rhythmisch, voller Pathos, eruptiv und eindringlich – aber im Pedal geradezu geerdert – schwang sich die Toccata über »Tu es petra« von Henry Mulet zu einem grandiosen Schluss auf.

»Das wäre bestimmt eine schöne Komposition geworden«, bedauerte ein Konzertbesucher, dass er die Musik nicht aufgezeichnet habe. »Dann kann ich ja eine Neue machen«, beruhigte ihn Scheffler.